

Massen. Die ausländische Literatur ist besonders insoweit berücksichtigt, als entsprechende D.R.-Patente über den gleichen Gegenstand nicht vorliegen. Nicht behandelt sind Kunstleder auf Gewebebasis, Linoleum und Kunstseide.

Der üblichen Einteilung entsprechend werden Massen aus pflanzlichen und tierischen Rohstoffen, aus Polymerisations- und Kondensationsprodukten behandelt.

So erwünscht an sich eine erschöpfende Zusammenstellung der Patentliteratur dieses wichtigen Arbeitsgebietes ist, so wenig befriedigend ist die Anordnung des Stoffes in den einzelnen Abschnitten.

Es werden beispielsweise durch den Oberbegriff „Plastische Massen aus . . .“, der an der Spitze jedes Kapitels steht, die wichtigen Unterschiede zwischen einem Herstellungsvorfahren, das sich auf eine neue Reaktion zur Bildung hochpolymerer Verbindungen bezieht, und einem Verarbeitungsverfahren bereits bekannter Verbindungen völlig verwischt. Es ist daher für den Praktiker, Wissenschaftler und Studierenden, für den das Buch nach Angabe des Verfassers bestimmt ist, kaum möglich, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Es wäre zu wünschen gewesen, daß jedem Kapitel oder Abschnitt eine kurze Charakterisierung der behandelten Stoffgruppe vorangestellt worden wäre.

Die Mängel der Systematik seien an einem Beispiel gekennzeichnet: Auf Seite 290 werden unter 3 „Plastische Massen aus polymerisiertem Vinylalkohol“ behandelt.

Zunächst ist der Ausdruck polymerisierter Vinylalkohol zu beanstanden, da Vinylalkohol nicht existiert und daher auch nicht polymerisiert werden kann.

Als erstes wird das grundlegende Patent der Wackerchemie behandelt, welches die Herstellung von Polyvinylalkohol durch Verseifung von Polyvinylacetat zum Gegenstand hat. Die übrigen 10 Patente beziehen sich jedoch nicht auf plastische Massen aus Polyvinylalkohol, sondern auf die durch Einwirkung von Aldehyden oder cyclischen Ketonen auf Polyvinylalkohol erhältlichen Polyvinylacetale, die sich chemisch wie anwendungstechnisch grundsätzlich vom Polyvinylalkohol unterscheiden.

Nun findet man aber auch im nächsten Kapitel unter der Überschrift: „Plastische Massen aus polymerisierten Vinylestern“ Polyvinylacetale zwischen völlig anderen Produkten.

Auf diese Weise geht jede Übersicht über die Körperklassen verloren. Derartige systematische Mängel sind leider an zahlreichen Stellen des Buches zu finden.

Die in der Einleitung zum Ausdruck gebrachte Auffassung, die Aufgabe der Kunststofftechnik bestände darin, die Kunststoffe in den Eigenschaften den Naturerzeugnissen möglichst weitgehend anzupassen, um sie ersetzen zu können, ist abzulehnen, da sie den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs gerecht wird. Die überragende Bedeutung, welche den plastischen Massen zukommt, beruht gerade darauf, daß sie den von der Natur gelieferten Produkten in vielen Punkten überlegen sind und der Industrie neue Möglichkeiten erschließen.

Bei der Behandlung der Formungsmöglichkeiten überrascht die Angabe, daß flüssige Kunstmassen — wie z. B. bei der Celluloidverarbeitung — durch Verblasen geformt werden sollen. Das Blasen von Hohlkörpern aus Celluloid und dessen neueren, schwer entzündlichen Konkurrenten erfolgt keineswegs im flüssigen Zustand, sondern an festen handelsüblichen Tafeln.

Überraschenderweise wird in diesem Zusammenhang das wesentlich wichtigere Spritzgußverfahren nicht erwähnt.

Leider finden sich auch zahlreiche, z. T. sinnstörende Druckfehler vor.

Weise. [BB. 14.]

Das chemische Feuerlöschwesen. Von O. Kausch. (XXI. Band v. Chemie u. Technik d. Gegenwart, herausg. von H. Carlsohn.) 283 S. 89 Abb. S. Hirzel, Leipzig 1939. Pr. geh. RM. 17,—, geb. RM. 18,50.

Das Buch bringt eine Zusammenstellung der chemischen Feuerlöschmittel und Apparate an Hand von zahlreichen Patenten. Der Verfasser gliedert die Löschmittel nach ihren physikalischen Eigenschaften in feste, gas- und dampfförmige, flüssige und Schaumlöschenmittel unter Einbeziehung von Feuerlöschemulsionen. Im letzten Abschnitt des Buches werden die im Handel befindlichen Feuerlöschapparate und ortsfeste Löschanlagen behandelt. Die umfassenden Patentaufzählungen geben einen guten Überblick über die Entwicklung und den derzeitigen Stand des chemischen Feuerlöschwesens, wobei naturgemäß vieles nur von historischer Bedeutung und auch ohne praktische Bedeutung für die Technik ist. Die Zusammensetzung der chemischen Löschmittel wird ziemlich erschöpfend behandelt, ohne daß über zweckmäßigste Verwendung, Abgrenzung der Wirkung und Wert oder Unwert der einzelnen Patente besonders Stellung genommen wird. Trotzdem ist das Werk für alle, die mit der Herstellung und Anwendung von Feuerlöschapparaten zu tun haben, ein wertvolles und übersichtliches Nachschlagebuch.

Wallauer. [BB. 116.]

Das Wasserstoffsperoxyd. Von O. Kausch. Eigenschaften, Herstellung und Verwendung 254 S. 14 Abb. W. Knapp, Halle 1938. Pr. geh. RM. 18,—, geb. RM. 19,50.

Vf. verfolgt, wie er im Vorwort sagt, den Zweck, „dem Interessenten und Forscher die für das Wasserstoffsperoxyd in Betracht kommende umfangreiche Literatur geordnet zu unterbreiten“. Diese Absicht ist zweifellos gelungen. Stichproben ergaben, daß die vorhandene Literatur vollständig zusammengetragen ist. So

wertvoll dies an sich ist, so hat doch durch das kritiklose Aneinanderreihen alter und neuer Arbeiten der Wert des Buches gelitten. Es bleibt dem Leser überlassen, das Wichtige von dem nur historisch Interessanten zu trennen. Es wäre aber u. E. notwendig gewesen, daß der Verfasser auf Grund eigener Erfahrungen zu älteren, heute längst überholten Arbeiten kritisch Stellung nimmt, dies um so mehr, als gerade das Wasserstoffsperoxyd in den letzten 2 Jahrzehnten eine geradezu sprunghafte Entwicklung genommen hat und infolgedessen die meisten älteren Arbeiten als überholt gelten müssen.

Was die Kapitel über die technische Herstellung des Wasserstoffsperoxyds betrifft, so ist es für den Leser unmöglich, sich daraus ein klares Bild zu machen, wie Wasserstoffsperoxyd wirklich industriell hergestellt wird.

Kesting. [BB. 181.]

Nachwort der Redaktion:

Wir haben die Besprechungen dreier Bücher ein und desselben Autors nacheinander abgedruckt. Darüber hinaus fühlt sich die Redaktion verpflichtet, auch von sich aus etwas zu bemerkern:

O. Kausch hat nun im Laufe der Jahre folgende Bücher herausgebracht:

Das Kieseläureg. und die Bleicherden	1927	J. Springer	Berlin
Die aktive Kohle	1928	Wilh. Knapp	Halle
Der Schwefelkohlenstoff	1929	J. Springer	Berlin
Phosphor, Phosphorsäure u. Phosphate	1929	J. Springer	Berlin
Der Graphit	1930	Wilh. Knapp	Halle
Das Wasserstoffsperoxyd	1930	Wilh. Knapp	Halle
Kontaktstoffe der katalytischen Herstellung von Schweisfsäure, Ammoniak und Salpetersäure	1931	Wilh. Knapp	Halle
Handbuch der künstl. plastischen Massen	1931	J. F. Lehmann	München u. Berlin
Die aktive Kohle	1932	Wilh. Knapp	Halle
Handbuch der Acetylcellulosen	1933	J. F. Lehmann	München u. Berlin
Das Kieseläureg. und die Bleicherden	1935	J. Springer	Berlin
Fluksäure, Kieselfluksäure und deren Metallsalze	1936	F. Enke	Stuttgart
Handbuch der künstl. plastischen Massen	1939	J. F. Lehmann	München u. Berlin
2. Aufl.	1939	S. Hirzel	Leipzig
Das chemische Feuerlöschwesen	1939		

Die Rezensionen in unserer Zeitschrift decken sich fast alle mit dem Urteil der oben stehenden Besprechungen. Was bemängeln die Rezensionen? Kritiklosigkeit in der Zusammenstellung, Mangel an Systematik, fehlende Verknüpfung bei gleichen oder analogen Verfahren, darüber hinaus sogar den Grad der Vollständigkeit, die doch mindestens zu fordern wäre. Und schließlich mangelnde Exaktheit der Bearbeitung.

Ist es überhaupt möglich, daß ein und dieselbe Autor über die heterogenen Gebiete einwandfreie Bücher schreiben kann? Man wird einwenden, es seien doch bloße Patentzusammenstellungen; indessen auch hier ist es eben mit dem Abdruck eines mehr oder minder vollständigen Zettelkataloges nicht getan. Vielmehr ist kritisches Verständnis des behandelten Gebietes notwendig.

[BB. 41.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Georg Lockemann zum 70. Geburtstag.

Am 17. Oktober 1941 vollendet Geheimrat Prof. Dr. Georg Lockemann sein 70. Lebensjahr. Er wurde als Sohn des Salinen- und Mühlensitzers zu Mühle Hollenstedt bei Northeim (Leinetal) geboren. Auf den Besuch der Hochschulen in Hannover und Heidelberg, auf denen er neben Chemie auch Maschinenbau studierte, und eine kaufmännische Tätigkeit, die ihn auf die Leitung des väterlichen Salinenbetriebes vorbereiten sollte, folgte 1898 in Leipzig sein Zusammentreffen mit Ernst Beckmann, der ihm richtungweisender Lehrer und Freund wird. Er bleibt im Beckmannschen Institut bis 1907, um dann dem Ruf nach Berlin zur Übernahme der chemischen Abteilung am Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ zu folgen. 1909 erfolgt die Habilitation für Berlin, 1910 seine Ernennung zum Professor, 1918 zum Geheimen Regierungsrat. Nach freiwilliger Meldung zum Waffendienst ist er von 1916 an anderthalb Jahre an der Ostfront bei Baranowitschi und wird dort zum Leutnant, Batterieführer und Gasoffizier befördert. Nach dem russischen Zusammenbruch nimmt er im Westen an der Frühjahrsoffensive 1918 teil.

Seine Tätigkeit als chemischer Forscher ist durch die Verschiedenartigkeit der Themenstellung und hohe Gründlichkeit in ihrer Durchführung gekennzeichnet. Arbeiten über die Amido- und Jododerivate von Homologen des Azobenzols, mit denen seine eigenen Untersuchungen beginnen, führen ihn auf die aromatischen Hydrazinverbindungen und zu Konstitutionsfragen der Hydrazone. Besonders eingehend hat er sich mit der Arsenchemie beschäftigt, wobei chemische Fragestellungen mit solchen physiologischer Art verknüpft werden. Unter Wiederaufnahme des Marsh-Liebigschen Verfahrens bildete er eine Präzisionsmethode für Nachweis und Bestimmung dieses Elementes aus und bezog in einem Viertelhundert wissenschaftlicher Veröffentlichungen sowohl die Arsenfreiheit der Chemikalien als auch der beim Arbeiten benutzten Glasgeräte in den Kreis der Untersuchungen ein. Kinetische Untersuchungen über die Arsenverbindungen, insbes. über die Zersetzung des Arsenwasserstoffs, schlossen sich an. 1925 wurde ihm auf Grund dieser erfolgreichen Forschungen die Einrichtung und Leitung des staatlichen

Hafflaboratoriums in Pillau zwecks Erforschung der ursprünglich auf Arsen zurückgeführten Haffkrankheit übertragen. Mit Erfolg hat er eine größere Anzahl weiterer analytischer Fragestellungen behandelt und dabei in sämtlichen Fällen die Erfassung kleinsten Substanzmengen angestrebt und erzielt. Fast stets ist auch hier der Zusammenhang mit physiologischen Problemen gewahrt, wie etwa bei der Rhodanbestimmung in Magensaften. Eine weitere, mehr als 30 Einzelarbeiten umfassende Gruppe betrifft das Gebiet der Desinfektionsmittel unter Einbeziehung des schweren Wassers und der Alkohole: Apparatlose Raumdesinfektion, Zusammenhänge zwischen Adsorption und Desinfektion, Wertbestimmung der Desinfektionsmittel sind erfolgreich angegangen worden. Auf Anregung von Robert Koch studierte er Wachstums- und Stoffwechselfragen der Tuberkelbazillen auf eiweißfreien Nährböden. Alle diese Arbeiten wurden unterstützt durch eigene, sinnvolle Verbesserungen und Neuerungen apparativer Art.



Privataufnahme

Mit besonderer Hinneigung geht Lockemann chemiegeschichtlichen Fragen nach. Bereits 1906, dem Gründungsjahr der Berliner Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaft, [Medizin und Technik, zählt er zu ihren Mitgliedern, um später ihr jahrelanger Vorsitzender zu werden. 1935 bis 1937 führt er den Vorsitz der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik. Durch zahlreiche eigene chemiegeschichtliche Arbeiten hat er das Interesse in solchem Ausmaß auf dieses Gebiet zu lenken gewußt, daß ihm an der Hochschule eine besondere Pflege zuteil wurde. 1926 erhielt er den Lehrauftrag sowohl für Geschichte der Chemie als auch der Pharmazie an der Universität Berlin. Bald darauf setzte er durch, daß auch chemiegeschichtliche Dissertationen bei der Fakultät eingereicht werden durften. Zu einer Zeit, als er damit gegen eine volksfremde Umwelt stand, ging er mit kämpferischem Mut und wissenschaftlichem Rüstzeug den Fragen der rassischen Bedingtheit des Menschen nach und wirkte in Wort und Schrift für die Geltung dieser Ideen. Bereits 1931 weist er in einer umfassenden und viel beachteten Schrift mit Nachdruck auf die Bedeutung der kinderreichen Familien für Wissenschaft, Kultur und Völkerschicksal hin.

Die Deutsche Chemische Gesellschaft erwählte Geheimrat Lockemann zweimal zum Mitglied ihres Vorstandes. Von 1929 bis 1931 und von 1934 bis 1936 gehört er ihm als Einheimisches Ausschußmitglied an.

Der Jubilar steht in ungeminderter Schaffenskraft inmitten seiner vielfältigen Aufgaben. *Bezirksverein Groß-Berlin und Mark.*

Arbeitsgruppe für Fettchemie des VDCh

Vortragsveranstaltung

am 14. November 1941 im Hofmannhaus,
Berlin W 35, Sigismundstraße 4.

- 9.30: Prof. Dr. Nicolaisen, Kiel: *Über deutsche Ölsaaten mit besonderer Berücksichtigung des Rapsanbaus.*
- 10.30: Prof. Dr. H. P. Kaufmann, Münster: *Zur Ölsaatenanalyse.*
- 11.30: Prof. Dr. Mohr, Kiel: *Entwicklungsarbeit auf dem Butterriegebiet.*
- 14.30: Prof. Dr. K. Täufel, Dresden: *Über den Mechanismus des Verderbens und den Vorratsschutz der Fette.*
- 15.30: Prof. Dr. K. Heß, Berlin: *Die röntgenographische und viscometrische Untersuchung von Seifenlösungen.*
- 16.30: Dr. H. Fiedler, Leipzig: *Die Wasserstoffionenkonzentration von Salben und Salbengrundlagen und ihre Bestimmung.*

H. P. Kaufmann, Vorsitzer. M. Pflücke, Schriftführer.

Anmeldung zur Teilnahme mit Postkarte erbeten an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Chemiker, Berlin W 35, Potsdamer Straße 111. Alle Teilnehmer, gleichgültig ob Mitglieder oder Nichtmitglieder, müssen namentlich und mit Anschrift aufgeführt sein. Bitte die genaue Anschrift angeben, an die die Teilnehmerkarten gesandt werden sollen.

Teilnehmergebühr: Für Mitglieder des VDCh RM. 3,—, für Nichtmitglieder RM. 5,— bei Einzahlung bis 10. November auf das Postscheckkonto des VDCh, Berlin Nr. 78853. Poststempel ist maßgebend. Zuschlag bei späterer Einzahlung oder an der Tageskasse RM. 2,— je Karte.

Im Hinblick auf die angespannte Verkehrslage wird gemäß Anordnung des NSBDT erwartet, daß aus weiterer Entfernung nur die an der Fettchemie unmittelbar interessierten Fachleute teilnehmen.

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Ehrungen: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. G. Lockemann erhielt anlässlich seines 70. Geburtstages vom Führer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Gleichzeitig wurde dem Jubilar, der nach seiner Emeritierung seit Anfang des Krieges wieder die Leitung der Chemischen Abteilung des Robert-Koch-Instituts übernommen hat und auch weiterhin auf chemie-historischem Gebiet tätig ist, von der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik die Sudhoff-Plakette überreicht. Ferner wurde er zum Ehrenpräsidenten der Berliner Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaft, Medizin und Technik ernannt. — Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. M. Planck, Berlin, emer. Ordinarius für theoretische Physik, wurde von der Finnischen Akademie der Wissenschaften in Helsinki zum Ehrenmitglied ernannt.

Ernannt: Dr. R. Brill, Abteilungsleiter am Oppauer Forschungslaboratorium (Ammoniak-Laboratorium) der I. G. Farbenindustrie A.-G., hat einen Ruf an die T. H. Darmstadt als Direktor des Instituts für anorganische und physikalische Chemie als Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. E. Zintl¹⁾ angenommen. — Dr. phil. habil. W. Frömel zum Dozenten für Agrikulturchemie unter Zuweisung an die Fakultät für Landwirtschaft der T. H. München. — Doz. Dr. phil. F. Klages, Chem. Labor, der Universität München, zum außerplanm. Prof. — Dr. A. Kußmann, T. H. Berlin, Doz. für Metallkunde, zum außerplanm. Prof. — Dr. med. habil. W. Neugebauer, Berlin, unter Zuweisung an die Medizin. Fakultät zum Dozenten für Gerichtliche Medizin und Kriminalistik. Dr. Neugebauer erhielt 1938 an der Deutschen Universität Prag die venia docendi für Gerichtsmedizin. — Dipl.-Ing. Dr. techn. habil. M. Nießner, T. H. Wien (Fakultät für Naturwissenschaften, Abt. für Chemie), dessen Ernennung zum Dozenten neuer Ordnung wir bereits gebracht haben, ist nunmehr mit dem 31. Mai auch zum außerplanm. Prof. ernannt worden. — Dr. phil. habil. F. Schneider, T. H. Dresden, zum Dozenten für organische Chemie.

Gestorben: I. Meyer, selbst. berat. Ingenieur, Hannover, Mitglied des VDCh seit 1919, am 31. August im 83. Lebensjahr.

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 54, 96 [1941].

Zur Beitragszahlung 1942.

In Ergänzung der Bekanntmachung über die Änderung des Beitragsabkommens zwischen DAF und NSBDT sind in der Rundschau Deutscher Technik Nr. 35 vom 23. Oktober 1941 auf Seite 1 entsprechende Erläuterungen erschienen, auf die die Mitglieder des VDCh aufmerksam gemacht seien.

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER E. V. IM NS-BUND DEUTSCHER TECHNIK
Die Geschäftsstelle. Dr. Scharf.